

Gebhardt, Winfried. 2000. Feste, Feiern und Events. Zur Soziologie des Außergewöhnlichen. In *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen* (Erlebniswelten 2), Hrsg. ders., Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer, S. 17–31. Opladen: Verlag Leske + Budrich.

Hauschild, Eberhard und Uta Pohl-Patalong. 2014. *Kirche (Lehrbuch Praktische Theologie 4)*. Gütersloher Verlagshaus.

Hermelink, Jan und Birgit Weyel. 2015. Vernetzte Vielfalt: Eine Einführung in den theoretischen Ansatz, die methodischen Grundentscheidungen und zentrale Ergebnisse der V. KMU. In *Vernetzte Vielfalt. Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*, Hrsg. Heinrich Bedford-Strohm und Volker Jung, S. 16–32. Gütersloher Verlagshaus.

Holl, Karl. 1923. Was verstand Luther unter Religion? In *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte* Bd. 1: Luther, 2. und 3., vermehrte und verbesserte Aufl., Hrsg. ders., S. 1–110. Tübingen: Mohr Siebeck.

Karle, Isolde. 2010. *Kirche im Reformstress*. Gütersloher Verlagshaus.

Leppin, Volker. 2010. 31. Oktober – Der symbolische Anfang der Reformation und die lutherische Festkultur. In *2010. Tage der Revolution – Feste der Nation* (Politika 3), Hrsg. Rolf Gröschner und Wolfgang Reinhard, S. 55–72. Tübingen: Mohr Siebeck.

Luther, Martin. 1520. De libertate christiana/Von der Freiheit eines Christenmenschen. In *Martin Luther. Studienausgabe*, Hrsg. Hans-Ulrich Delius in Zusammenarbeit mit Helmar Junghans, Joachim Rogge und Günther Wartenberg, S. 260–309. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Oehlmann, Karin. 2016. *Glaube und Gegenwart: Die Entwicklung der kirchenpolitischen Netzwerke in Württemberg um 1968*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Pollack, Detlef und Gergely Rosta. 2015. *Religion in der Moderne. Ein internationaler Vergleich (Religion und Moderne 1)*. Frankfurt und New York: Campus.

Pickel, Gert, Yvonne Jäckel und Alexander Yendell. 2015. Einleitung – Der Deutsche Evangelische Kirchentag, ein »religiöses Massenphänomen«? In *Der Deutsche Evangelische Kirchentag – Religiöses Bekenntnis, politische Veranstaltung oder einfach nur ein Event? Eine empirische Studie zum Kirchentag in Dresden und Hamburg*, Hrsg. dies., S. 7–23. Baden-Baden: Nomos.

Pollmer, Cornelius. 2016. Alles in Luther. In Thüringen und Sachsen sind die Festspiele zum Reformationsjahr schon jetzt in vollem Gang. Dem Urheber der Jubelorgie entkommt so schneller keiner. *Süddeutsche Zeitung* (192) 20./21. August 2016, S. 51.

Protokoll. 1743. 1755. 14. Evangelische Landessynode, Balingen, 6. Juli 2012, 8:30 Uhr, 38. Sitzung unter dem Vorsitz der Präsidentin Hausding, Dr. Christel und des Stellv. Präsidenten Widmann, Beatus, ISSN 0174-0113.

»... da ist Freiheit.« 500 Jahre Reformation. Veranstaltungen in Württemberg zum Reformationsjubiläum von Oktober 2016 bis November 2017. Mündliche Quellen:

Gespräch mit der Beauftragten für das Reformationsjubiläum der Evangelischen Landeskirche Württemberg, Dr. Christiane Kohler-Weiß, 9. März 2016.

Gespräch mit Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel (Dezernat Theologie und Gemeinde im Evangelischen Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche Württemberg), 24. Februar 2016.

Börse, Forum, Laufsteg: ,Religiöse' Feste als Hybride

Monika Salzbrunn

1 Einleitung: Die Eventisierung von Religion und Migration

Gibt es ‚religiöse‘ Ereignisse? Oder sind nicht alle Zusammenkünfte, die anlässlich religiöser Praktiken organisiert werden, per se hybrid? Die Suche nach Gemeinschaft und der Bedarf nach Spiritualität sind nicht die einzigen Beweggründe zur Teilnahme: ein historischer Blick auf religiös definierte Gemeinschaften zeigt, dass viele klare marktwirtschaftliche Ziele verfolgen und gleichzeitig als Kontaktbörse für den Zugang zu politischer Macht fungieren. Schließlich sind religiöse Feste auch Bühnen, auf denen Repräsentationen des eigenen Status, der Familie, der Beziehungen und der Reputation et cetera in Szene gesetzt werden. Welche Formen nehmen eine solche Kontakt- und Tauschbörse, ein Forum für Informationen und Waren sowie ein Laufsteg für das Performieren von Zugehörigkeit und Bedeutung heute an?

Die Verbreitung und Veränderung religiöser Ideen und Praxen war historisch zumeist durch Wanderungsbewegungen geprägt. Auch Ende des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts lässt sich insbesondere in Europa beobachten, wie sich religiöse Zugehörigkeiten durch Migration verändern.

Religiöse Praxis findet zunehmend im Rahmen von Ereignissen statt, die teils institutionalisiert, teils autonom organisiert sind. Während die Beteiligung an regelmäßig stattfindenden liturgischen Ritualen in den meisten westeuropäischen Ländern kontinuierlich sinkt, steigt in der christlichen und muslimischen religiösen Praxis die Begeisterung für spektakuläre, stark mediatisierte Events (Knoblauch 2014; Salzbrunn und Von Weichs 2013; Amiotte-Suchet und Salzbrunn, im Erscheinen). Kulturelle, kulturelle und politische Inhalte, die auf neue Weise kombiniert werden sowie die Inszenierung der Ereignisse selbst können als hybrid bezeichnet werden, da im Migrationskontext neue Ausformungen der Ereignisse entstehen

beziehungswise bewusst geschaffen werden¹. Soziale Praktiken, die durch die Zirkulation im transnationalen Raum hybride Elemente aufweisen, können situationsspezifisch zu Verwirrung seitens einiger Akteurinnen und Akteure führen (siehe Prisching in diesem Band).

Die Eventisierung von Religion hat in den letzten Jahren nicht nur allgemein stark zugenommen (beispielsweise durch die katholischen Weltjugendtage, durch die Aktivitäten von evangelikalen Megachurches oder durch die Organisation lokaler und globaler Pilgerfahrten im Islam); sie nimmt besonders interessante Formen im Migrationskontext an. Bevor ein empirisches Beispiel dargestellt wird (die translokalen Ereignisse einer senegalesischen Sufi-Bruderschaft² in Genf), folgen zunächst konzeptuelle und methodologische Überlegungen zum Ereignis sowie zum hybriden Charakter desselben.

2 Religion und Migration als hybride Praxis: Neue methodologische Herausforderungen

Welche Konsequenzen haben diese Veränderungen religiöser Praxis für die empirische Sozialforschung und die empiriegeleitete Theoriebildung insbesondere in der Religionswissenschaft, der Soziologie und der Ethnologie? Welche methodischen, interpretativen Zugänge können in einem reflexiven Feldforschungsprozess auf innovative Weise erweitert werden? Ausgehend von allgemeinen Überlegungen zum Field Crossing (Salzbrunn 2011a), zur Street Anthropology³ und zur komparativen Forschung werden im Folgenden neue Zugänge zur Ereignisforschung dargestellt. Mit der Fokussierung auf organisierte religiöse Ereignisse, die von verschiedenen Gruppen und Individuen auf unterschiedliche Weise als politische Arenen an-

1 Hier folge ich dem Definitionsvorschlag der Herausgeberinnen und Herausgeber des vorliegenden Bandes: „Hybride Events werden aus der je in Frage stehenden Perspektive heraus als für sich stehende ‚neue‘, das heißt sich relativ eindeutig von den Ereignissen, aus denen sie sich zusammensetzen, abgrenzbare Phänomene wahrgenommen. Das aus den jeweiligen Kombinationen resultierende (eben nicht eindeutig zuordenbare) ‚Neue‘ ist dementsprechend konstitutiv für hybride Events.“

2 Muslimischer Mystiker, der das *tasawwuf*, die mystische Theologie, kultiviert, auch Oberbegriff für eine mystische Richtung im Islam, die sich seit dem 9. Jahrhundert durchsetzte und Ausdruck in der islamischen Dichtung fand. Die im Senegal existierenden Bruderschaften folgen der Sufi-Mystik.

3 Vgl. <http://www.transnationalstreet.jp/en/outline/assignment/>. Zugegriffen: 15. Dezember 2016.

geeignet werden, wird eine konstruktive Antwort auf die Kritik an „pre-defined ethnic“ (Salzbrunn 2011b, S. 166) oder „religious groups“ als Forschungsperspektive gegeben. Multiple Zugehörigkeiten kommen innerhalb der sozialen Situation des Ereignisses sowie im Vorfeld und in der Rezeption zum Tragen, indem religiöse und/oder ethnische Referenzen in diesem diskursiven Raum zirkulieren sowie unterschiedlich interpretiert und rezipiert werden.

Im Zuge der Kritik an diesem „methodologischen Nationalismus“ (Glick Schiller und Wimmer 2002) entwickelten sich theoretische Konzepte zu „multiplen Zugehörigkeiten“ (Yuval-Davis 2006; Pfaff-Czarnecka 2012) sowie alternative Forschungsperspektiven, die vom Ereignis als Eintritt in das empirische Feld ausgingen (vgl. Salzbrunn 2011b, 2014a, 2014b, 2014c). Yasumasa Sekines „Straßenanthropologie“ (2010), kombiniert mit der Idee des „Field Crossing[s]“ (Salzbrunn 2011a) erlauben es, nicht ein Element der Zugehörigkeit in den Fokus zu stellen, sondern vom (geographisch begrenzten, zumeist urbanen) Feld und/oder von einem Ereignis auszugehen (vgl. Salzbrunn und Sekine 2011). Dieser Zugang erlaubt es, im Sinne der „Situational Analysis“ (Rogers und Vertovec 1995; Clarke 2005) den Fokus auf die (religiöse) Festsituation als soziale Situation zu legen. Somit kann sowohl die Essentialisierung nationaler oder ethnischer Zugehörigkeiten als auch die Essentialisierung von Religion vermieden werden. Des Weiteren kann der (oft berechtigte) Vorwurf des essentialisierenden Umgangs mit dem Begriff des Hybrids vermieden werden, da es nicht um die ‚Reinheit‘ oder ‚Ursprünglichkeit‘ von bestimmten Ereignisformen geht.

Nachfolgende Fragen werden empiriegeleitet behandelt:

- Wie werden bei (religiösen) Ereignissen Gemeinsamkeiten (commonality) in der Region um den Genfer See performiert?
- Handelt es sich um eine Eventisierung des Glaubens (Knoblauch 2014)?
- Sind festliche Ereignisse als Arenen für lokale politische Partizipation in der super-diversen Gesellschaft zu betrachten?
- Welche Ausprägungen sind als hybrid zu bezeichnen und welche Elemente führen zu Neuerungen (politische Inhalte, räumliche Dispositive, soziale Stratifikationen und Geschlechterordnungen im Migrationskontext et cetera)?

4 Paul Gilroy meidet den Begriff des Hybrids, da dieser seiner Ansicht nach „two anterior purities“ voraussetze (1994, S. 54f.). Der Zugang zum Feld über Ereignisse und deren Veränderungen im Migrationskontext erlaubt es, sich auf diese präzisen Umstände der Neuerung zu konzentrieren, ohne sich für eine etwaige „Reinform“ von Ereignissen zu interessieren, geschweige denn, davon auszugehen, dass es eine solche gegeben habe.

Wenn der Begriff des Hybrids auch aus der Pflanzenbiologie kommt, so wurde er in den letzten zwanzig Jahren vorwiegend von der Literaturwissenschaft, Philosophie und schließlich der Sozialwissenschaft vermehrt weiter entwickelt (vgl. Guignery 2011, S. 1ff.). In seinem grundlegenden Werk zur Verortung der Kultur hat Homi Bhabha Hybridität als disruptive und produktive Kategorie bezeichnet, welche Machtverhältnisse verändert, diskursive Autorität hinterfragt und die Grenzen kolonialer Macht aufzeigt:

Hybridity is the sign of the productivity of colonial power, its shifting forces and fixities, it is the name for the strategic reversal of the process of domination through disavowal (that is, the production of discriminatory identities that secure the 'pure' and original identity and authority). Hybridity [...] displays the necessary deformation and displacement of all sites of discrimination and domination (Bhabha 1994, S. 112).

Ein Ereignis illustriert die hier vorgestellten methodischen Zugänge und konzeptuellen Überlegungen zum (religiösen) Ereignis als Forschungsgegenstand: die öffentlichen Auftritte der senegalesischen Sufi-Bruderschaft der Muriden in der Metropole Genf. Die kulturellen Differenzen, die sich nach Bhabha in einem dritten Raum (vgl. ebd., S. 37) ausdrücken können, kommen in diesem Beispiel zum Tragen. Im Migrationskontext finden vielschichtige Abgrenzungsprozesse statt und die hybriden Elemente des Ereignisses sind nachdrücklich durch die räumlichen, politischen und wirtschaftlichen Umstände geprägt. Jene führen in bestimmten Situationen zur Verwirrung einzelner Akteurinnen und Akteure, wie das empirische Beispiel zeigen wird.

3 Religiöse und politische Netzwerke von westafrikanischen Sufi-Bruderschaften. Das Beispiel Genf

Das nun folgende empirische Beispiel⁵ umfasst neuestes ethnographisches Material aus unserer Langzeitstudie zu translokalen Sufi-Bruderschaften in Senegal, Europa und den USA. Wenngleich eine religiöse Gruppe im Zentrum steht, erlaubt der Fokus auf politische und religiöse Ereignisse, mit denen diese Gruppe

5 Die hier wiedergegebene Ethnographie (mit den entsprechenden Zitatzen) ist ein Auszug aus den eigenen Filmen, Beobachtungsprotokollen und Feldnotizen der Autorin. Teile des hier vorgestellten empirischen Materials sind in einem anderen Kontext und aus einer anderen Perspektive heraus analysiert worden (vgl. Salzbrunn 2015, S. 179ff.).

in Beziehung steht, die Beobachtung von Netzwerken und Allianzen, welche über die Zugehörigkeit zur Bruderschaft hinaus gehen. Die multilokalen Langzeitfeldstudien erlauben weiterhin, multiple Zugehörigkeiten im Kontext der einzelnen Orte (hier: Dakar, Kaolack, Touba, Kounghel, Thiès, Kafrine und verschiedene senegalesische Dörfer, New York, Paris, Genf, kleinere Orte in Ligurien und in der Toskana, et cetera) zu erforschen. Insbesondere die unterschiedlichen juristischen und politischen Rahmenbedingungen für religiöse Praxis (in der Öffentlichkeit!) prägen die lokalen Ereignisse deutlich.

Sufi-Bruderschaften sind durch eine lebenslange enge Beziehung zwischen Cheikh⁶ beziehungsweise Marabout⁷ und Talibe⁸ geprägt, die neben seelsorgerischen Aspekten auch die Vermittlung von Wissen und die Unterhaltung eines (sozialen) Sicherungssystems (innerhalb dessen große Geldbeträge⁹ fließen). Bei religiösen Zeremonien im Ausland werden ebenfalls große Geldbeträge gespendet; so werden unter anderem die Reise- und Aufenthaltskosten für Marabouts finanziert, die aus Senegal anreisen und dann in Europa und/oder USA Mitglieder der Bruderschaft besuchen. Im Ausland schließen sich die Mitglieder einer Bruderschaft lokal in einer Dahira¹⁰ zusammen. Der Kreis der Personen, die zu den wichtigsten Ereignissen kommt, geht in der Praxis jedoch weit über darüber hinaus, so dass es wichtig ist, sich methodisch nicht nur auf eine Gruppe oder Glaubensgemeinschaft im engeren Sinne zu konzentrieren.

Die Bruderschaft der Muriden wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Cheikh Ahmadou Bamba (1850 bis 1927) im ehemaligen Königreich Mali (zu dem das heutige Senegal gehört) gegründet, welches 1895 unter französischer Kolonialherrschaft als Afrique Occidentale Française bezeichnet wurde (vgl. Salzbrunn 2012, S. 143). Einer

- 6 Arabisch: zunächst der ‚Alte‘, Ehrwürdige, ein erfahrener, wissender Mann, auch der Meister. In Afrika wird Cheikh oft als Vorname genutzt.
- 7 Französisch, arabisch: *marbût*, der Askese geweihter Mensch, oder arabisch: *murâbit*, Bewohner des *Ribât*. Almoravide, im Senegal gebraucht als Bezeichnung für eine Führungsperson innerhalb der Bruderschaften. Es gibt einige wenige *Marabout-Frauen*, darunter Sokhna Maguette Diop Aidara in Thiès, die die Würde ihres Vaters innehatte.
- 8 Wolof, arabisch: *tâlib*, plural: *tullâb*, im frankophonen Afrika: Talibé, plural Talibés, derjenige, der sucht oder der Bettler, oder (am häufigsten) der Schüler.
- 9 Senegal gehört zu den Ländern, welche unter anderem aufgrund der hohen Emigrationsquote (mehr als 10 Prozent der Bevölkerung) sehr stark durch Finanzleistungen aus dem Ausland unterstützt werden. Nach einer Studie von Manuel Orozco, Elisabeth Burgess und Corinne Massardier (2010), bekam 2008 bis 2009 jeder dritte Haushalt (32 Prozent) acht Mal im Jahr 300 US-Dollar von Verwandten aus dem Ausland.
- 10 Wolof, aus dem Arabische: *da'ira*, Kreis, Zirkel, Bezeichnung für verschiedene Vereinigungen von Gläubigen im Senegal; Weiterentwicklung der ländlichen *Daara* in Städten auch über die Grenzen Senegals hinaus.

der Söhne des Gründers der Bruderschaft, Serigne Mouhamadou Mourtada Mbacke (1921 bis 2004), bereiste als ‚Botschafter‘ der Muriden regelmäßig die wichtigsten Orte der Diaspora, zu denen die Region Paris, Marseille, Brescia, Rom, Livorno, Bremen, New York, Washington und Chicago gehören. Dank der politischen Lobbyarbeit der Senegalesen in New York wurde der jährliche Besuchstag Cheikh Mourtadas, der 28. Juli, vom Bürgermeister des Boroughs von Manhattan offiziell zum Cheikh Ahmadou Bamba Day erklärt, wie unsere früheren Studien gezeigt haben (vgl. Salzbrunn 2004, 2011b). Nach dem Tod Serigne Mourtadas, des letzten noch lebenden Sohnes Cheikh Ahmadou Bambas, halten einige seiner Enkel den Kontakt zur Diaspora. Größere Tourneen werden zurzeit von Serigne Mame Mor Mbacke in Europa und in den USA durchgeführt.

Wenngleich sich die Senegalesen in der Schweiz eher diskret verhalten und im öffentlichen Raum kaum als Muslime erkennbar sind¹¹, so zeichnen sich parallel unterschiedliche Strategien in der Suche nach Anerkennung ab. Auf der einen Seite versuchen Akteurinnen und Akteure im Rahmen von Vereinen wie der ‚Association des Ressortissants et Sympathisants du Sénégal‘ durch Partys und Folkloreveranstaltungen wie einem senegalesisch-schweizer Ringkampf (vgl. Salzbrunn 2013) kulturelle und kulinarische Aspekte der Zugehörigkeit in die Öffentlichkeit zu tragen. Auf der anderen Seite wächst der Wunsch einiger Muriden, durch hör- und sichtbare öffentliche Ereignisse bedeutsame Orte der Schweiz symbolisch zu besetzen. Im Folgenden wird nun ein wichtiges Ereignis im Mai 2015 analysiert: der Besuch Serigne Mame Mor Mbackes in Genf.

4 Der Besuch von Serigne Mame Mor Mbacke in Genf

Die Muriden in der Westschweiz sind am längsten und besten im Kanton Genf organisiert. Im Genfer Maison des Associations finden samstags regelmäßig Treffen zu Gebeten, Vorträgen sowie islamischen und spezifisch muridischen Festen und Gedenktagen statt. Regelmäßig werden auch Nachkommen des Cheikh Ahmadou Bamba empfangen. In den letzten Jahren wurde vermehrt der Wunsch geäußert, ein symbolträchtiges Ereignis an einem symbolträchtigen Ort zu organisieren, um die Muriden stadt- und landesweit sichtbar zu machen. Teil des Vorgehens ist der

11 Sie werden auch in allgemeinen religionswissenschaftlichen Forschungen kaum in ihrer Spezifität wahrgenommen. In der Studie von Stolz, Chaves, Monnot und Amiotte-Suchet zu religiösen Gemeinschaften in der Schweiz (2011, S. 27, S. 33) werden beispielsweise alle Sufi-Gruppen in eine Kategorie gefasst.

Einbezug von Intellektuellen, insbesondere Universitätsprofessorinnen und -professoren, in das Ereignis, um diesem noch mehr Gewicht zu verleihen. Bei monatlichen Treffen der Muriden wurden zu diesem Zweck Listen herumgereicht, auf denen jede und jeder eintragen sollte, welche Beziehungen sie oder er zu einflussreichen Personen in der Stadtverwaltung, Politik, Wissenschaft et cetera unterhält, um diese gegebenenfalls zu mobilisieren. Dank diverser Vermittler war es den Muriden im Frühjahr 2015 zum ersten Mal gelungen, Zugang zu Räumen der Universität Genf zu erhalten. In den Augen der Muriden war dies ein symbolisch wichtiges Zeichen der Anerkennung ihrer langjährigen Präsenz in Genf.

Am Wochenende des 29. und 30. Mai 2015 wurde die Ankunft des Enkels von Cheikh Ahmadou Bamba ausgiebig gefeiert. Anlässlich seiner Ankunft am 29. Mai am Flughafen Genf hatten sich zahlreiche Muriden in der Ankunftsfläche zum Singen von Khassaiden¹² versammelt. Serigne Mame Mor wurde nach einem Empfang im Ehrensalon in eine Suite eines der besten Hotels am Platze geführt. Der nächste Tag war bestimmt von Gebeten, der Lektüre des Qur‘ân und Khassaiden im Maison des Associations. Höhepunkt des Programms war der Abend in der Genfer Universität. Bereits eine Stunde vor Beginn des Abendprogramms hatten sich verschiedene Kurel¹³ aus Genf, Lyon und Grenoble auf dem Platz vor dem Gebäude Unimail eingefunden, um lautstark im Kreis Khassaides zu singen. Diese räumliche und sonore Besetzung eines so symbolischen Ortes hatte eine große Bedeutung für die Muriden, deren friedlicher Jihad darin besteht, die Lehre Cheikh Ahmadou Bambas überall in die Welt zu tragen. Vor und in der imposanten Eingangshalle des Gebäudes fand die musikalische Fusion der verschiedenen Kurels statt, was zahlreiche Videofilmer und Fotografen dokumentierten. Vor dem gemieteten Hörsaal wurden mehrere Verkaufsstände aufgebaut. Eine muridische Händlerin aus Italien war eigens für dieses Ereignis angereist, um Hemden, Hosen, T-Shirts, Schuhe et cetera zu verkaufen. Ein Dutzend Frauen aus Genf und Lausanne hatte eine Woche damit zugebracht, senegalesische Spezialitäten zuzubereiten, die am Ende der Veranstaltung verteilt wurden.

Diese Aspekte deuten darauf hin, dass das Ereignis grundsätzlich nicht auf die religiöse Praxis reduziert werden kann, sondern immer auch ein Ort ist, an dem wichtige lokale und translokale wirtschaftliche und politische Verbindungen unterhalten werden. Die Zusammenkunft dient vor allem Repräsentationszwecken sowie dem Austausch von Informationen. Zahlreiche Händlerinnen sind regelmäßig

12 Arabische, religiöse Gesänge, zumeist zu Ehren von Cheikh Ahmadou Bamba, zum Teil auch mit moralischen Inhalten und Empfehlungen für ein gutes Leben, eine gute Ehe et cetera.

13 Wolof: aus meist jungen Männern bestehende Chöre, die a cappella Khassaides singen.

präsent, ebenso, im Fall des oben beschriebenen Ereignisses, die in Frankreich lebende Präsidentin der weiblichen Dahiras sowie eine Enkelin von Cheikh Ahmadou Bamba, die vorne an der Außenreihe des Hörsaals Platz genommen hatte und dort zahlreiche Zeichen der Verehrung entgegen nahm und sich bereitwillig fotografieren und filmen ließ. Die äußerst elegant gekleideten Damen trugen eigens anlässlich des Ereignisses nach Maß geschneiderte Kostüme, zuweilen gepaart mit hochhackigen Schuhen. Viele Frauen trugen ein augenfälliges, kunstvoll um den Kopf gewundenes Tuch aus demselben Stoff wie die Kleider, welches je nach Drapierung fast einen halben Meter Durchmesser hatte. Fast alle trugen kostspieligen Schmuck und auffällige Accessoires, die die Zugehörigkeit zur sozialen (Ober-) Schicht, zu der die meisten in Genf lebenden Senegalesen gehören, unterstrich. Zu Beginn der Veranstaltung und zwischendurch wurden unzählige Fotos und Selfies gemacht, von denen einige sofort per Email verschickt wurden, was ich dank meines zentral gelegenen Platzes selbst beobachten konnte. Die persönliche und professionelle Verbreitung des Ereignisses über die neuen Medien ist immer Teil der Veranstaltung; ein Journalist und Kamerteam des muridischen Internetsenders Bichri-TV war eigens für diesen Zweck angereist.

Der religiöse Charakter der Veranstaltung rückte nach einer langen Phase des Begrüßens und des Austauschs von Höflichkeiten, Informationen, Waren, Grüßen et cetera erst wieder durch die Khassaides in den Vordergrund. Diese werden immer von einem Kurel gesungen, der in diesem Fall unten im Hörsaal auf einem Teppich Platz genommen hatte. Als nächster Programmpunkt wurde auf einer Leinwand eine professionell anmutende Präsentation gezeigt, welche auf eindrucksvolle Weise eine Weltkarte muridischer Zentren präsentierte. Von einigen Zentren, insbesondere in den Vereinigten Staaten, in Italien, Frankreich und Spanien, waren Videos mit Bildern der Räumlichkeiten eingebaut. Mehrere Male war Serigne Mame Mor Mbacke zu sehen, wie er in Begleitung zahlreicher Muriden die Häuser besuchte. Diese Bilder zirkulierten auch noch, als Serigne Mame Mor in Person die Treppen des Genfer Hörsaals herunterschritt. Durch die simultane Präsenz des Protagonisten auf der Leinwand und am Rednerpult wurde der Eindruck muridischer Ubiquität noch verstärkt. Ein weiteres Video stellte die Verbindung zu dem wichtigsten Pilgerfest der Muriden, dem Magal in Touba, dar, indem Bilder aus der Stadt und aus der großen Moschee – eine der größten des afrikanischen Kontinents – auf die Leinwand projiziert wurden.

Neben den emotionalen und spirituellen Momenten der Veranstaltung war auch der Vortrag des muridischen Gelehrten Prof. Mouhameth Galaye Ndiaye, Direktor des Institut Islamique Européen in Brüssel, zum Thema „Le jihad pacifique et la doctrine économique d'un grand soufi africain du 19ième siècle“ (Der friedliche Kampf und die wirtschaftliche Doktrin eines großen afrikanischen Sufis

aus dem 19. Jahrhundert) ein wichtiger Programmpunkt. Dieser Vortrag war im Zusammenhang der zunehmenden islamistischen Attentate, insbesondere gegen Journalisten der französischen Satirezeitung *Charlie-Hebdo*, besonders brisant. Im Gegensatz zu anderen Gruppen oder Personen wie beispielsweise dem Imam der Moschee von Lausanne, welcher sich zwar in einer offiziellen Erklärung von den Attentaten distanziert hatte, gleichzeitig jedoch die Reaktion auf die Bilder des Propheten indirekt rechtfertigte, haben die Vertreter der Muriden sich immer entschieden von Gewalt jeglicher Art distanziert. Die Reden wurden nur von einem Teil der Besucherinnen und Besucher aufmerksam verfolgt; es fand ein ständiges Kommen und Gehen statt.

Erst als nach einer Pause das Eintreffen von Serigne Mame Mor Mbacke absehbar war, lief ein Muride durch den Hörsaal, um die Frauen zu bitten, sich den Kopf zu bedecken. Einige waren darauf nicht vorbereitet und schlugen sich notdürftig einen Schal oder ein Stück Stoff um den Kopf. Im Laufe des Abends lösten sich die meisten Tücher wieder, was niemanden zu stören schien. Neben (gelegentlich, regelmäßig oder selten praktizierenden) Muriden und der Teilgruppe der *Baye Fall*¹⁴ waren auch einige Mitglieder der Sufi-Bruderschaft *Tijāniyya* sowie Muslime ohne Bezug zum Sufismus und auch Nicht-Muslime zugegen. Dies ist fast immer der Fall und unterstreicht die Bedeutung derartiger Ereignisse für das soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Leben im Migrationskontext.

Serigne Mame Mor Mbacke hat sich in seiner Genfer Rede ebenfalls für ein friedliches Miteinander eingesetzt und erklärt, dass „kein Muride jemals einen gewaltsamen Jihad“ führe. Der Botschafter Senegals in der Schweiz hat in seiner Rede betont, er sei „in seiner Eigenschaft als einfacher Talibe hier“. Gleichzeitig wurde dessen Präsenz vom Publikum als weiterer Höhepunkt des Abends gewertet, der dem Ereignis ein besonderes Gewicht verlieh. In seiner Körperhaltung und in seiner Rede hat der Botschafter beide Rollen, als Talibe und als Repräsentant des senegalesischen Präsidenten in Kombination gespielt. Zweimal hat er sich vor Serigne Mame Mor Mbacke verbeugt und ihn seiner Treue versichert, indem er dessen Hand an seine Stirn geführt hat. Gleichzeitig ist er in seiner Rede sehr stark auf das Engagement des derzeitigen senegalesischen Präsidenten Macky Sall eingegangen, welcher zu Beginn seines Mandates den Muriden gegenüber distanziert gewesen war: „Er hat die Mittel für die Unterstützung der Senegalesen der Diaspora verzehnfacht.“ Da

14 Zwei der *Muriden*, auch als Soldaten der *Muriden* beziehungsweise des *Khalifen* bezeichnet; geht zurück auf Cheikh Ibra: Fall, einen treuen Schüler Cheikh Ahmadou Bambas, der zum Dank für seine unbedingte Loyalität ebenso wie alle *Baye Fall* von den Pflichten des Betens und des Fastens befreit wurde; die Mitglieder erkennbar durch das Tragen bunter Gewänder und Gefäße (in denen Almosen wie zum Beispiel Hirse gesammelt werden) (vgl. Salzbrunn 2014d).

viele Muriden kritisch gegenüber Macky Sall geblieben sind, nutzte der Botschafter diese Veranstaltung, um für die politische Unterstützung des Präsidenten zu werben. An dieser Stelle wird deutlich, inwiefern religiöse Ereignisse im senegalesischen Kontext auch immer eine politische Bedeutung tragen. Der gemeinsame Empfang von Serigne Mame Mor Mbacke ist nur eine logische Folge der engen Beziehungen zwischen den Repräsentanten religiöser und politischer Macht.

Am Schluss der Veranstaltung, gegen 23 Uhr, wurde das Abendessen verteilt. Die Verpflegung hatten in den Tagen zuvor fast ausschließlich die Frauen organisiert, die in der Regel über ein bestimmtes Budget verfügen und dies alleine verwalten. Eine ähnliche Verwaltung der Finanzen von Frauen konnten wir in New York, Paris und Lausanne beobachten. Auch innerhalb von Handelsnetzwerken sowie in Senegal selbst ist eine deutliche finanzielle und logistische Autonomie der Frauen zu beobachten, die allerdings durch die symbolische Macht und Präsenz der Männer (die zum Beispiel das Geld übergeben, das Essen servieren und Gäste empfangen) konterkariert wird.

Handelt es sich bei dem Besuch von Serigne Mame Mor Mbacke um eine „Hybridisierung inszenierter Ereignisse“¹⁵? In der Tat sind hier „verschiedene Handlung- und Deutungslogiken durchmischt“, so dass die einzelnen Akteurinnen und Akteure die Festsituation jeweils für ihre Interessen und Bedürfnisse nutzen. Hybrid an der Feier ist auch die Kombination von lokalen und translokalen Elementen der Choreographie. So heißt eine analoge Veranstaltung der Muriden in New York „Cultural Weeks Program“ und der Umzug durch die Straßen Manhattans wird als „Parade“ bezeichnet, da dieses Vokabular dem amerikanischen Sprachgebrauch besser entspricht und auch von Nicht-Muriden verstanden werden kann. Des Weiteren erzeugen manche hybride Elemente der Veranstaltungen eine gewisse Verwirrung im Sinne der von Prisching (vgl. in diesem Band (1)) vorgeschlagenen Definition: Die räumliche Nähe zum Cheikh, die durch die Disposition der Säle im Migrationskontext möglich (und wegen der relativen Enge unvermeidbar ist), führt zu einer starken emotionalen und kognitiven Verwirrung seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und seitens des Cheikhs selbst, der nun durch andere Gesten, Körperhaltungen und Signale seine Stellung signalisieren muss.

Auch die Geschlechtertrennung, die in der senegalesischen Stadt Touba durch getrennte Räume eindeutig aufrechterhalten wird, ist im Migrationskontext im ständigen Fluss: Während der Ereignisse im öffentlichen Raum, zum Beispiel vor der Universität und in der Eingangshalle, begegnen und vermischen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Im Hörsaal wurde darauf geachtet, die Männer

in der Mitte und die Frauen rechts und links vom Gang zu platzieren. Aber auch hier ist durch ein ständiges Kommen und Gehen sowie durch Aufrühr kurz vor der Ankunft des Cheikhs, die viele Menschen spontan in die Vorhalle zieht, eine gewisse ‚Un-Ordnung‘ zu beobachten. Das Gleiche gilt für die Kleiderordnung, welche die Organisatoren zu kontrollieren versuchen, was jedoch nur ansatzweise und situationsweise gelingt. Des Weiteren sind soziale Distinktionsmerkmale in Genf schwerer zu entschlüsseln, da die große Mehrheit der Anwesenden der finanzkräftigen Elite angehört und sich entsprechend auffällig kleidet und kostspielige Accessoires und Schmuck trägt. Diese Entwicklung geht mit einer generellen Zurschaustellung von Erfolg im Migrationskontext einher und läuft den ursprünglichen Botschaften der Einfachheit und Bescheidenheit, die dem Sufismus im Allgemeinen und der muridischen Lehre im Besonderen zu Grunde liegen, zuwider. Dieser Aspekt der Hybridität ist ebenfalls situationspezifisch und enthält einen Zeitindex (im Sinne der von Prisching in diesem Band (1) vorgeschlagenen Merkmale): Was für Neukömmlinge anfangs widersinnig erscheint, unterliegt einem Gewöhnungseffekt, so dass die ursprünglich frommen und auf Verzicht bedachten Eigenschaften im religiösen Kontext nun den säkularen, sozialen Codes im Migrationskontext weichen.

5 Schluss: Hybride Referenzen und Praktiken in (trans-)lokalen Inkorporationsprozessen von Migrantinnen und Migranten

Die Analyse der Feierlichkeiten zu Ehren des Besuchs von Serigne Mame Mor Mbacke, Enkel des Gründers der senegalesischen Sufi-Bruderschaft der Muriden, hat gezeigt, wie fruchtbar der Ansatz der hybriden Ereignisforschung, kombiniert mit Kenntnissen eines religiös-politisch definierten translokalen Netzwerkes, für das Verständnis religiöser Praxis in der Migration ist. Die Muriden eignen sich urbane Räume an und machen sich die lokale politische Praxis zu eigen, um sich als selbstbewusster Teil der jeweiligen lokalen Gesellschaft zu profilieren. Diese Strategie führt zu einer Stärkung der Minderheiten und gibt ihnen das wichtige Gefühl der Anerkennung. Somit werden, wie eingangs vermutet, durch das Ereignis auch Gemeinsamkeiten (commonalities) performiert.

Diese Strategie verstärkt jedoch auch Mechanismen von Inklusion und Exklusion: Von senegalesischer Seite finden klare Abgrenzungsprozesse gegenüber Muslimen aus dem arabischen Raum und aus Nigeria statt, um im Kontext häufiger auftretender Attentate nicht mit Gewaltbereitschaft in Verbindung gebracht zu werden. Interessant ist auch das Wechselspiel zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit von

15 So der Titel des Call for Papers zu der dieser Publikation zu Grunde liegenden Tagung an der Technischen Universität Dortmund.

Zeichen der Zugehörigkeit zum Islam¹⁶: in manchen Kontexten werden kulturelle, musikalische und sportliche Aspekte der eigenen Kultur hervorgehoben, um Erwartungen der lokalen politischen Amtsträger zu genügen; parallel dazu werden symbolträchtige Orte gesucht, um die religiöse Praxis (die die meiste Zeit des Jahres fast komplett unsichtbar ist, da sie in privaten oder punktuell gemieteten Räumen und nicht in einer Moschee stattfindet) nach außen zu tragen. Die eingangs erwähnte Eventisierung des Glaubens findet also in bestimmten Kontexten tatsächlich statt. Schließlich zeigt die Analyse der Reden, insbesondere der des Botschafters, dass es sich bei diesem religiösen Ereignis auch um eine politische Arena handelt, in der sowohl ein inner-senegalesischer Wahlkampfbetrieben wird, als auch Lobbyarbeit für eine politische Partizipation in der super-diversen Genfer¹⁷ beziehungsweise Schweizer Gesellschaft stattfindet. Die Kombination von säkularen, politischen und sozialen Elementen ist ebenso hybrid wie auch die situationsspezifischen Erfahrungen der Verwirrung, die mit speziellen Entwicklungen im translokalen Migrationskontext einhergehen.

Methodisch hat der Zugang über Ereignisse in Kombination mit dem Nachziehen interner und externer Netzwerke erlaubt, eine Essentialisierung religiöser Zugehörigkeiten oder Praxen zu vermeiden. Damit wurde auch ein konzeptuelles Problem der Hybridforschung (Gilroy 1994) gelöst. Eine multilokale Feldforschung (in diesem Fall in Senegal, Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland, USA) erlaubt es außerdem, die Ereignisse und die religiöse Praxis der Akteurinnen und Akteure in den jeweiligen lokalen Kontext durch „locating migration“ (Glick Schiller und Çağlar 2011) einzuordnen und durch eine vergleichende Perspektive umfassende Erkenntnisse über die Gesamtsituation zu gewinnen. Die Kombination der Ethnographie des Ereignisses mit Netzwerkforschung und der Lokalisierung von Migration im urbanen Raum erlaubt es ferner, die dauerhafte beziehungsweise vergängliche Wirkung des Ereignisses nachzuzeichnen. Hiermit kann auch gezeigt werden, ob es Tendenzen zu einer ‚Rassisierung‘ oder ‚Ethnisterung‘¹⁸ von Religion

16 Vgl. unser vom Schweizerischen Nationalfonds finanziertes Forschungsprojekt: Monika SALZBRUNN, *L'islam (in)-visible en ville*. Expressions matérielles et immatérielles des pratiques de l'islam dans l'espace urbain: <http://www.unil.ch/issrc/fr/home/menuinst/recherches/religions-migration-diaspora/lislam-in-visible-en-ville.html>. Zugegriffen: 16. Dezember 2016.

17 48 Prozent der Genfer Einwohnerinnen und Einwohner besitzen eine ausländische Staatsbürgerschaft: <http://www.ville-geneve.ch/themes/geneve-ville-internationale/manifestations-evenements/etranger-affiche/>. Zugegriffen: 1. September 2015. In der Gesamtschweiz beträgt dieser Anteil 22,1 Prozent.

18 Vgl. die entsprechende These, die im Rahmen einer internationalen Tagung an der Universität Paris-Ouest-La Défense (Nanterre) diskutiert wurde: „Le religieux au prisme

im Zusammenhang mit der jeweiligen diskursiven und politischen Konjunktur gibt. Ausgehend von diesen Erfahrungen hat sich erwiesen, dass die von Glick Schiller und Çağlar vorgeschlagene Rückkehr zu einer Lokalisierung von Migration beziehungsweise zur Analyse eines translokalen sozialen Raums unter Rückgriff auf die Sozialgeographie durchaus sinnvoll ist.

Des Weiteren ist es fruchtbar, eine soziale Situation als Eintritt in das Feld zu nutzen und in Rekurs auf die Ereignisforschung dieses als Folie für die Analyse des Kontextes zu betrachten. Schließlich erlaubt eine dynamische Sicht auf die Emergenz und Entwicklung von Gruppen, die sich um ein gemeinsames Interesse herum entwickeln oder stärken, von einer a priori formulierten rigiden und absoluten Homogenität abzusehen. Die Intersektionalitätsdebatte hat gezeigt, dass eine Sicht auf die Dynamik sozialer Gruppen in einer vielfältigen (vgl. Salzbrunn 2014e) Gesellschaft sinnvoller ist, als eine gemeinsame Herkunft als deterministisch zu betrachten. In bestimmten sozialen Situationen kann die nationale oder ethnische Herkunft für die Analyse wichtig sein; in anderen Situationen wiederum ist es wichtig, offen für andere Aspekte der Zugehörigkeit wie die politische Haltung, das Geschlecht, die Generation oder die soziale Klasse zu bleiben.

Literatur

- Amiotte-Suchet, Laurent und Monika Salzbrunn, Hrsg.: L'évènement entre religion et politique. Ruptures historiques, constructions biographiques et mobilisations collectives. Im Erscheinen.
- Bhabha, Homi. 1994. *The Location of Culture*. New York: Routledge.
- Clarke, Adele. 2005. *Situational Analysis. Grounded Theory After the Postmodern Turn*. Thousand Oaks und California: Sage.
- Gilroy, Paul. 1994. *The Black Atlantic: Modernity and Double Consciousness* London: Routledge.
- Glick Schiller, Nina und Andreas Wimmer. 2002. Methodological nationalism and beyond. Nation-state building, migration and the social sciences. *Global Networks* 2 (4), S. 301–334.
- Glick Schiller, Nina und Aysel Çağlar, Hrsg.: 2011. *Locating Migration. Rescaling Cities and Migrants*. Ithaca: Cornell University Press.
- Guignery, Vanessa. 2011. Introduction. Hybridity, Why it Still Matters. In *Hybridity: Forms and Figures in Literature and the Visual Arts*, Hrsg. Vanessa Guignery, Catherine Pesson-Miquel und François Specq. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing.
- de l'ethnisation et de la racisation¹⁶, organisé par Miryam Giargia, Simona Tersigni, Claire Vincent-Mory und Marie-Claire Willems von der Forschungsgruppe Sophiapol, 17 bis 18. September 2014: <http://racrel.sciencesconf.org/>. Zugegriffen: 16. Dezember 2016.

- Knoblauch, Hubert. 2014. Benedikt in Berlin. The Mediatization of Religion. In *Mediatized Worlds. Culture and Society in a Media Age*, Hrsg. Andreas Hepp und Friedrich Krotz, S. 143–153. London: Palgrave Macmillan UK.
- Orozco, Manuel, Elisabeth Burgess, Corinne Massardier und International Migration Programme (International Labour Office). 2010. Remittance transfers in Senegal: Preliminary findings, lessons, and recommendations on its marketplace and financial access opportunities. *International Migration Paper* 109. Geneva: ILO.
- Pfaff-Czarnecka, Joanna. 2012. *Zugehörigkeit in der mobilen Welt. Politiken der Verortung*. Göttingen: Wallstein.
- Rogers, Alisdair und Steven Vertovec. 1995. *The Urban Context. Ethnicity, Social Networks and Situational Analysis*. Oxford: Berg.
- Salzbrunn, Monika. 2004. The Occupation of Public Space Through Religious and Political Events: How Senegalese Migrants became a Part of Harlem. *Journal of Religion in Africa* 32 (2), S. 468–492.
- Salzbrunn, Monika. 2011a. Conclusion. Field crossing in Paris and Tokyo – a fruitful experience in doing anthropology of the street. In *From Community to Commonality. Multiple Belonging and Street Phenomena in the Era of Reflexive Modernization* Monika Salzbrunn und Yasumasa Sekine, S. 81–84. Tokyo: Seijo University Press.
- Salzbrunn, Monika. 2011b. Rescaling Processes in Two 'Global' Cities. Festive Events as Pathways of Migrants Incorporation. In *Locating Migration. Rescaling Cities and Migrants* Nina Glick Schiller und Ayse Çağlar, S. 166–189. Ithaka: Cornell University Press.
- Salzbrunn, Monika. 2012. Le religieux et le politique en Afrique musulmane francophone. Une pratique souple de la laïcité en Côte d'Ivoire et au Sénégal. In *Religieux, société civile, politique. Enjeux et débats historiques et contemporains*, Hrsg. Jacques Ehrenfreund und Pierre Gisel, S. 135–160. Lausanne: Editions Antipodes.
- Salzbrunn, Monika. 2013. Wrestling With The Swiss: African Transnational Migration In Europe And The U.S. Put On Stage. *Journal of Urban Anthropology and Studies of Cultural World Systems and World Economic Development* 42, S. 135–169.
- Salzbrunn, Monika. 2014a. La recherche empirique dans le domaine des religions. Nouveaux enjeux, nouvelles méthodes. *Bulletin, Schweizer Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften* 1, S. 38–39.
- Salzbrunn, Monika. 2014b. Appartenances en fête: entre l'ordinaire et le spectaculaire. *Social Compass* 61, S. 250–260.
- Salzbrunn, Monika. 2014c. Senegalese Networks in Switzerland and USA – How Festive Events Reflect Urban Incorporation Processes. In *Religion, Ethnicity and Transnational Migration between West Africa and Europe*, Hrsg. Stanislaw Grodz und Gina Gertrud Smith, S. 123–144. Leiden: Brill.
- Salzbrunn, Monika. 2014d. Baye Fall movement. In *Encyclopedia of Islam Three*, Hrsg. Kate Fleet, Gudrun Krämer, Denis Matringe, John Nawas und Everett Rowson, S. 46–49. Leiden: Brill.
- Salzbrunn, Monika. 2014e. *Vielfalt/Diversität*. Bielefeld: transcript.
- Salzbrunn, Monika. 2015. Religion und Migration – methodische Zugänge und konzeptuelle Überlegungen zum Ereignis. *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft*, 3–4, S. 179–189.
- Salzbrunn, Monika und Yasumasa Sekine. 2011. From Community to Commonality. *Multiple Belonging and Street Phenomena in the Era of Reflexive Modernization*. Tokyo: Seijo University Press.

- Salzbrunn, Monika und Raphaela von Weichs. 2013. Sacred Music, Sacred Journeys: What Makes an Event Postcolonial? *ThéoRèmes* 4. doi:10.4000/theoremes.442.
- Sekine, Yasumasa. 2010. Anthropology Research on Transnationalism and Street Phenomena. Research Objectives. <http://www.transnationalstreet.jp/en/outline/assignment/>. Zugriffen: 15. Dezember 2016.
- Stolz Jörg, Chaves Mark, Monnot Christophe, Amiotte-Suchet Laurent. 2011. Die religiösen Gemeinschaften in der Schweiz: Eigenschaften, Aktivitäten, Entwicklung. 54 p., Fonds National suisse (FNS), Programme National de recherche 58 «Religion, Etat et société».
- Yuval-Davis, Nira, Kalpana Kannabiran und Ulrike Vieten, Hrsg.. 2006. *The Situated Politics of Belonging*. London: Sage.

Herausgeber

Gregor J. Betz
Dortmund, Deutschland

Arne Niederbacher
Dortmund, Deutschland

Ronald Hitzler

Dortmund, Deutschland

Lisa Schäfer

Dortmund, Deutschland

Inhalt

Hybride Events – Definitionsvorschlag 1
Gregor J. Betz, Ronald Hitzler, Arne Niederbacher und Lisa Schäfer.

Was kann ‚Hybridität‘ bedeuten? – Definitionsvorschlag 3
Manfred Prisching

I Theoretische Orientierung

Hybride Events – zur Einleitung 7
Gregor J. Betz, Ronald Hitzler, Arne Niederbacher und Lisa Schäfer

Hybride Gegenwartsgesellschaft 25
Thomas Kron

Vom Verschwinden der festlichen Freiheit. Über das ‚Management‘
der Gefühle in hybriden Events 37
Winfried Gebhardt

II Hybride Events im politischen und wirtschaftlichen Kontext

Staffellauf zwischen Personenkult und Massenunterhaltung.
Hybridisierung eines sozialistischen Festes in Jugoslawien 51
Nikola Baković

Erlebniswelten

ISBN 978-3-658-16824-7 ISBN 978-3-658-16825-4 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-16825-4

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Katrin Emmerich

Korrektur: Jasmin I. Wittkowski

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Sorbische ‚Massenszenen‘ zwischen politischer Indienstnahme und kollektiver Identitätsstiftung 63
Theresa Jacobs

Mythen – Metamorphosen – Mixturen. Eine Fallstudie 77
Hans-Georg Soeffner

Trauer, Protest, Politik. Die rituelle Bewältigung schrecklicher Ereignisse ... 95
Manfred Prisching

BarCamps. Zur Kausalität von Web 2.0 und plattformbasierter Konferenz 121
Janine Klemmt

III Hybridität religiöser Ereignisse

Die „Heerschau der Mission“. Das Hermannsburger Missionsfest – ein erfolgreicher Hybrid des 19. und 20. Jahrhunderts und seine Erosion ... 139
Gunther Schendel

Multiple Hybridisierung. Das Konstanzer Gedenkwochenende für Jan Hus 157
Werner Binder und Nils Meise

„Überall wird man zugeluthert“. Das Reformationsjubiläum 2017 als kirchliches Hybridevent? 171
Ruth Conrad

Börse, Forum, Laufsteg: ‚Religiöse‘ Feste als Hybride 185
Monika Salzbrunn

Jesus Christ Football Star? Hybride Gottesdienste im Spannungsfeld intenderter Liturgie und Publikumspartizipation 201
Meike Haken und Michael Wetzels

IV Hybridisierung hoch- und interkultureller Ereignisse

Eventisierung als Erscheinungsform hybrider Ereignisse? Konzeptionelle Überlegungen am empirischen Beispiel von Museen 219
Nicole Burzan

Oxford als hybrides Bildungs- und Tourismusevent 233
Nicole Holzhauser

Klar strukturierte Vielfalt. ‚Exotische‘ Events in ‚interkulturellen‘ sozialen Welten 249
Bernd Rebstein und Bernd Schnettler

V Hybride Events in (Jugend-)Szenen

Hybridisierung, Sensualität und Performanz. Das Wave-Gotik-Treffen in Leipzig 267
Markus Tauschek

Technofeiern in Monis Schlaraffenland. Die Kneipe als Arena der Inszenierung hybrider Events? 283
Stefan Brandt

Heterogenität und Hybridität in Szenen als ästhetisches Politikum und Triebfeder kreativer Prozesse 297
Peter Hinrichs

Körper und Dinge in dritten Räumen: Partyfotos im Vergleich 311
Francis Müller

„Aber wo war der #Soundclash?!“ Zur Rekonstruktion von Hybridität als Erfahrungskategorie am Beispiel des Red Bull Soundclash 321
Julia Wustmann, Christin Scheurer und Paul Eisewicht

Autorinnen und Autoren 337

In allen Gesellschaften (zu allen Zeit und allerorten) werden irgendwelche kulturellen Rahmenbedingungen des Erlebens vorproduziert und vororganisiert, die den Menschen außergewöhnliche Erlebnisse bzw. außeralltägliche Erlebnisqualitäten in Aussicht stellen: ritualisierte Erlebnisprogramme in bedeutungsträchtigen Erlebnisräumen zu sinn geladenen Erlebniszeiten für symbolische Erlebnisgemeinschaften. Der Eintritt in dergestalt zugleich ‚besonderte‘ und sozial approbierte Erlebniswelten soll die Relevanzstrukturen der alltäglichen Wirklichkeit – zumindest partiell und in der Regel vorübergehend – aufheben, zur mentalen (Neu-)Orientierung und sozialen (Selbst-)Verortung veranlassen und dergestalt typischerweise mittelbar dazu beitragen, gesellschaftliche Vollzugs- und Verkehrsformen zu erproben oder zu bestätigen.

Erlebniswelten können also sowohl der ‚Zerstreuung‘ dienen als auch ‚Fluchtmöglichkeiten‘ bereitstellen. Sie können aber auch ‚Visionen‘ eröffnen. Und sie können ebenso ‚(Um-)Erziehung‘ bezwecken. Ihre empirischen Erscheinungsweisen und Ausdrucksformen sind dementsprechend vielfältig: Sie reichen von ‚unterhaltsamen‘ Medienformaten über Shopping Malls und Erlebnisparks bis zu Extremsport- und Abenteuerreise-Angeboten, von alternativen und exklusiven Lebensformen wie Kloster- und Geheimgesellschaften über Science Centers, Schützencclubs, Gesangsvereine, Jugendszenen und Hoch-, Avantgarde- und Trivialkultur-Ereignisse bis hin zu ‚Zwangserlebniswelten‘ wie Gefängnisse, Pflegeheime und psychiatrische Anstalten.

Die Reihe ‚Erlebniswelten‘ versammelt – sowohl gegenwartsbezogene als auch historische – materiale Studien, die sich der Beschreibung und Analyse solcher ‚herausgehobener‘ sozialer Konstruktionen widmen.

Herausgegeben von

Winfried Gebhardt

Universität Koblenz-Landau

gebhardt@uni-koblenz.de

Franz Liebl

Universität der Künste Berlin

franzL@udk-berlin.de

Ronald Hitzler

TU Dortmund

ronald@hitzler-soziologie.de

Gregor J. Betz · Ronald Hitzler
Arne Niederbacher · Lisa Schäfer
(Hrsg.)

Hybride Events

Zur Diskussion zeitgeistiger Veranstaltungen

 Springer VS

Weitere Bände in dieser Reihe <http://www.springer.com/series/12637>

Schnippdiskos, Kopfhörerpartys, BarCamps, Star-Wars-Gottesdienste: Als Hybride Events bezeichnen wir solche inszenierten Ereignisse, die aus augenfälligen Kombinationen mindestens zweier Arten von Ereignissen bestehen, die als verschiedenen kulturellen Bereichen zugehörig angesehen werden (z. B. Fest und Feier, Ernst und Spaß, Information und Unterhaltung, Action und Comedy, Wissenschaft und Sport usw.).

In dem Band untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher geisteswissenschaftlicher Disziplinen Fallbeispiele solcher Ereignisse, versuchen diese theoretisch zu fassen und gesellschaftsdiagnostisch auszuwerten.

Der Inhalt

- Theoretische Orientierung
- Hybride Events im politischen und wirtschaftlichen Kontext
- Hybridität religiöser Ereignisse
- Hybridisierung hoch- und interkultureller Ereignisse
- Hybride Events in (Jugend-)Szenen

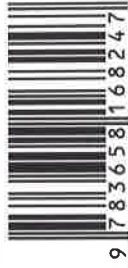
Die Zielgruppen

Studierende, Lehrende und Forschende der Sozial-, Kultur-, Religions- und Geschichtswissenschaften

Die Herausgeber

Dr. Gregor J. Betz, Prof. Dr. Ronald Hitzler, Dr. Arne Niederbacher und Lisa Schäfer sind an der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie der Technischen Universität Dortmund tätig.

ISBN 978-3-658-16824-7



9 783658 168247

► springer-vs.de

Gregor J. Betz · Ronald Hitzler
Arne Niederbacher · Lisa Schäfer Hrgsg.

Hybride Events

Zur Diskussion zeitgeistiger
Veranstaltungen

